



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Die höheren Orden

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

geführt werden, als ihn unterwegs eine Schaar von Leuten befreite, welche der Johanniter Achille Malvezzi, ein Ketzerfreund, Nonnenschänder und Kirchenverlezer, der u. A. einmal einen Kirchthurm „weil er ihm die Aussicht versperzte“ niederreißen und an eine andere Stelle bringen ließ, gesandt hatte. Der Legat (Cardinal Bessarion) konnte hernach von den Thätern nur Eines habhaft werden, der gehängt wurde; Malvezzi lebte ungestört weiter.<sup>1)</sup>

Es ist bemerkenswerth, daß die höheren Orden, also die Benedictiner mit ihren Abzweigungen, trotz ihres großen Reichthums und Wohllebens weit weniger perhorrescirt waren als die Bettelorden; auf zehn Novellen, die von frati handeln, kommt höchstens eine, welche einen monaco zum Gegenstand und Opfer hat. Nicht wenig kam diesen Orden zu Gute, daß sie älter und ohne polizeiliche Absicht gegründet waren und sich nicht in das Privatleben einmischten. Es gab darunter fromme, gelehrte und geistreiche Leute, aber den Durchschnitt schildert einer von ihnen, Fircenzuola<sup>2)</sup>, wie folgt: „Diese Wohlgenährten in ihren weiten Kutten bringen ihr Leben nicht hin mit barfüßigem Herumziehen und Predigen, sondern in zierlichen Corduanpantoffeln sitzen sie in ihren schönen Zellen mit Cypressengetäfel und falten die Hände über dem Bauch. Und wenn sie je einmal sich von der Stelle bemühen müssen, so reiten sie gemächlich auf Maulthieren und fetten Pferdchen wie zur Erholung herum. Den Geist ermüden sie nicht zu sehr durch Studium vieler Bücher, damit das Wissen ihnen nicht statt ihrer mönchischen Einfalt einen Lucifershochmuth beibringe.“

Wer die Literatur jener Zeit kennt, wird zugeben, daß hier nur das zum Verständniß des Gegenstandes Nothwendigste mitgetheilt ist.<sup>3)</sup> Daß eine solche Reputation von Weltclerus und Mönchen

<sup>1)</sup> Bursellis, Ann. Bonon. ap. Murat. XXIII. Col. 886 fg. c. 896. (Malv. starb 1468; sein beneficium kam an seinen Neffen.)

<sup>2)</sup> Vgl. S. 63 fg. Er war Abt der Vallombrosaner. Die Stelle, hier frei übersezt, findet sich Opere, vol. II, p. 209 in seiner zehnten Novelle.

— Eine einladende Schilderung des Wohllebens der Carthäuser in dem S. 80 citirten Commentario d'Italia fol. 32 fg.

<sup>3)</sup> Pius II. war aus Gründen für Abschaffung des Cölibates; Sacerdotibus magna ratione sublatas nuptias majori restituendas videri, war



bei Unzähligen den Glauben an das Heilige überhaupt erschüttern mußte, springt in die Augen.

Was für schreckliche Gesammturtheile bekommt man da zu hören! Wir theilen schließlich nur eines davon mit, weil es erst neuerlich gedruckt worden ist. Guicciardini, der Geschichtschreiber und vieljährige Beamte der mediceischen Päpste, sagt (1529) in seinen Aphorismen <sup>1)</sup>: „Keinem Menschen mißfällt mehr als mir der Ehrgeiz, die Habsucht und die Ausschweifung der Priester, sowohl weil jedes dieser Laster an sich hassenswerth ist, als auch weil jedes allein oder alle sich wenig ziemen bei Leuten, die sich zu einem von Gott besonders abhängigen Stand bekennen, und vollends weil sie unter sich so entgegengesetzt sind, daß sie sich nur in ganz absonderlichen Individuen vereinigt finden können. Gleichwohl hat meine Stellung bei mehreren Päpsten mich gezwungen, die Größe derselben zu wollen, meines eigenen Vortheils wegen. Aber ohne diese Rücksicht hätte ich Martin Luther geliebt, wie mich selbst, nicht um mich loszumachen von den Gesetzen, welche das Christenthum, so wie es insgemein erklärt und verstanden wird, uns auferlegt, sondern um diese Schaar von Nichtswürdigen (*questa caterva di scelerati*) in ihre gebührenden Grenzen gewiesen zu sehen, so daß sie entweder ohne Laster oder ohne Macht leben müßten.“

Derselbe Guicciardini hält denn auch dafür <sup>2)</sup>, daß wir in Betreff alles Uebernatürlichen im Dunkel bleiben, daß Philosophen und Theologen nur Thorheiten darüber vorbringen, daß die Wunder in allen Religionen vorkommen, für keine besonders beweisen und sich am Ende auf noch unbekannte Naturphänomene zurückführen lassen. Den bergversehenden Glauben, wie er sich damals bei den Nachfolgern Savonarolas zu erkennen gab, constatirt er als ein curioses Phänomen, doch ohne bittere Bemerkung.

eine seiner Lieblingsjensenzen. Pla-  
tina, Vitae Pontiff. p. 311.

<sup>1)</sup> Ricordi, N. 28, in den Opere inedite, Vol. 1.

<sup>2)</sup> Ricordi, N. 1. 123. 125.